

Mit Mentoring gegen soziale Ungleichheit?

Aktuelle Ergebnisse aus der Langzeitstudie
zu *Balu und Du*

Ute Volz
Benckiser Stiftung **Zukunft**

Die Langzeitstudie zu „Balu und Du“

Autoren/ beteiligte Wissenschaftler:

Prof. Armin Falk, Fabian Kosse, Thomas Deckers, Hannah Schildberg-Hörisch, Pia Pinger

u.a. am *Center for Economics and Neuroscience* bzw. inzwischen *Behaviour and Inequality Research Institute* der *Universität Bonn*

Beginn der Studie: 2011

Die Hauptmerkmale des Mentoringprogramms Balu und Du

- Kind (6 - 10 Jahre), „um das sich jemand Sorgen macht“ = „Mogli“
- zusätzliche erwachsene Bezugsperson (17 - 30 Jahre) = „Balu“
- für 1 Jahr
- wöchentliche Treffen
- im Mittelpunkt steht individuelle Beziehung und informelles Lernen
- „Balu“ nimmt an Begleitseminar teil und schreibt Online-Tagebuch
- Koordinatoren kommentieren Tagebuch und begleiten so

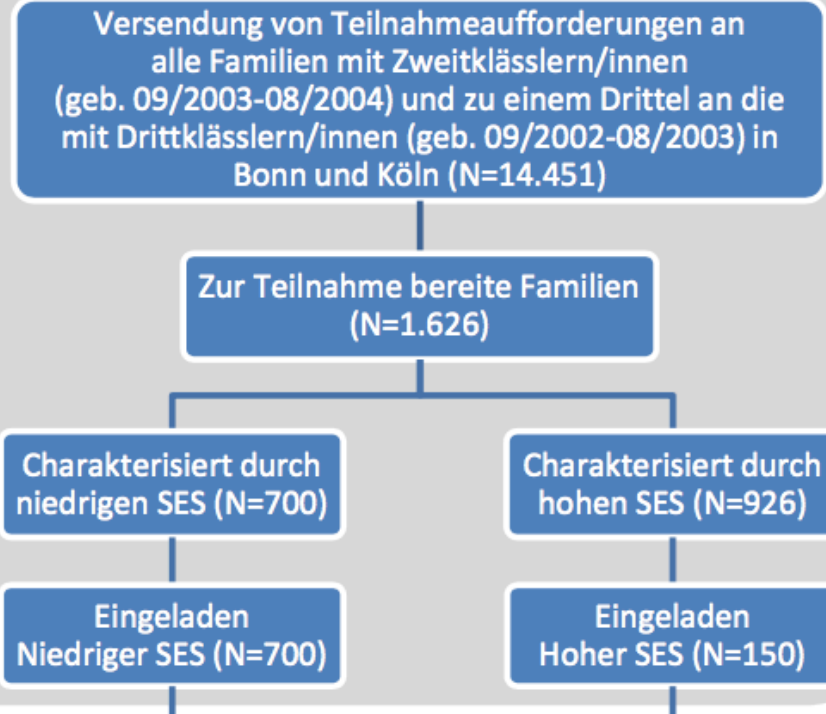
Dimension des „Bonn Intervention Panel“ war von Beginn an sehr groß geplant, um eine relevante Stichprobe für aussagekräftige Ergebnisse zu bekommen

Rekrutierungsphase

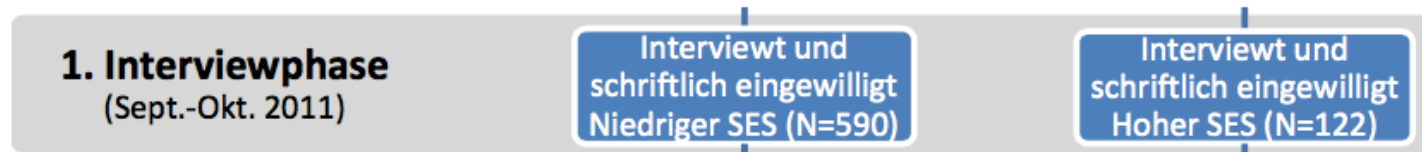
(Mai-Aug. 2011)

Kriterien für einen niedrigen SES:

- Geringes Äquivalenzeinkommen (30%-Quantil) und/oder
- Nicht für ein Universitätsstudium qualifiziert und/oder
- Alleinerziehend



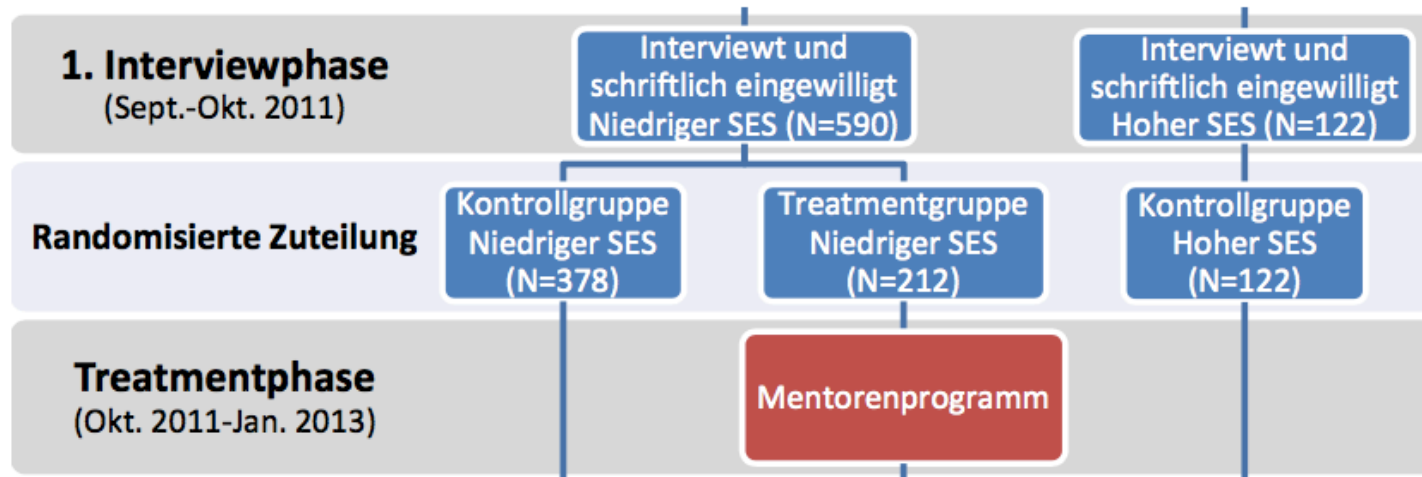
Erste Befragung der beiden Gruppen zeigt bereits: Unterschiedliche Persönlichkeitsentwicklung durch unterschiedliches soziales Umfeld



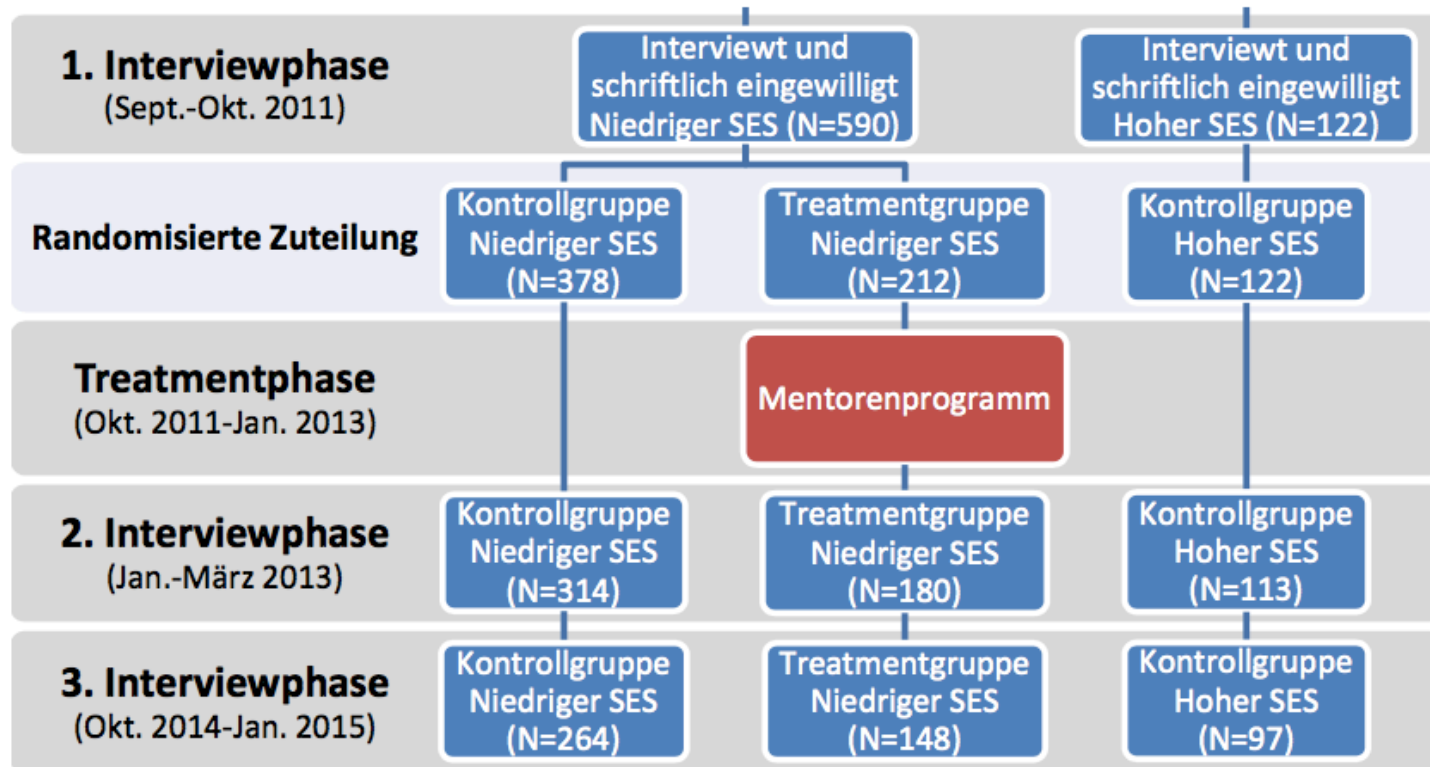
Randomisierte kontrollierte Studie mit zwei Kontrollgruppen, Zuteilung zur Treatmentgruppe per Zufallsauswahl



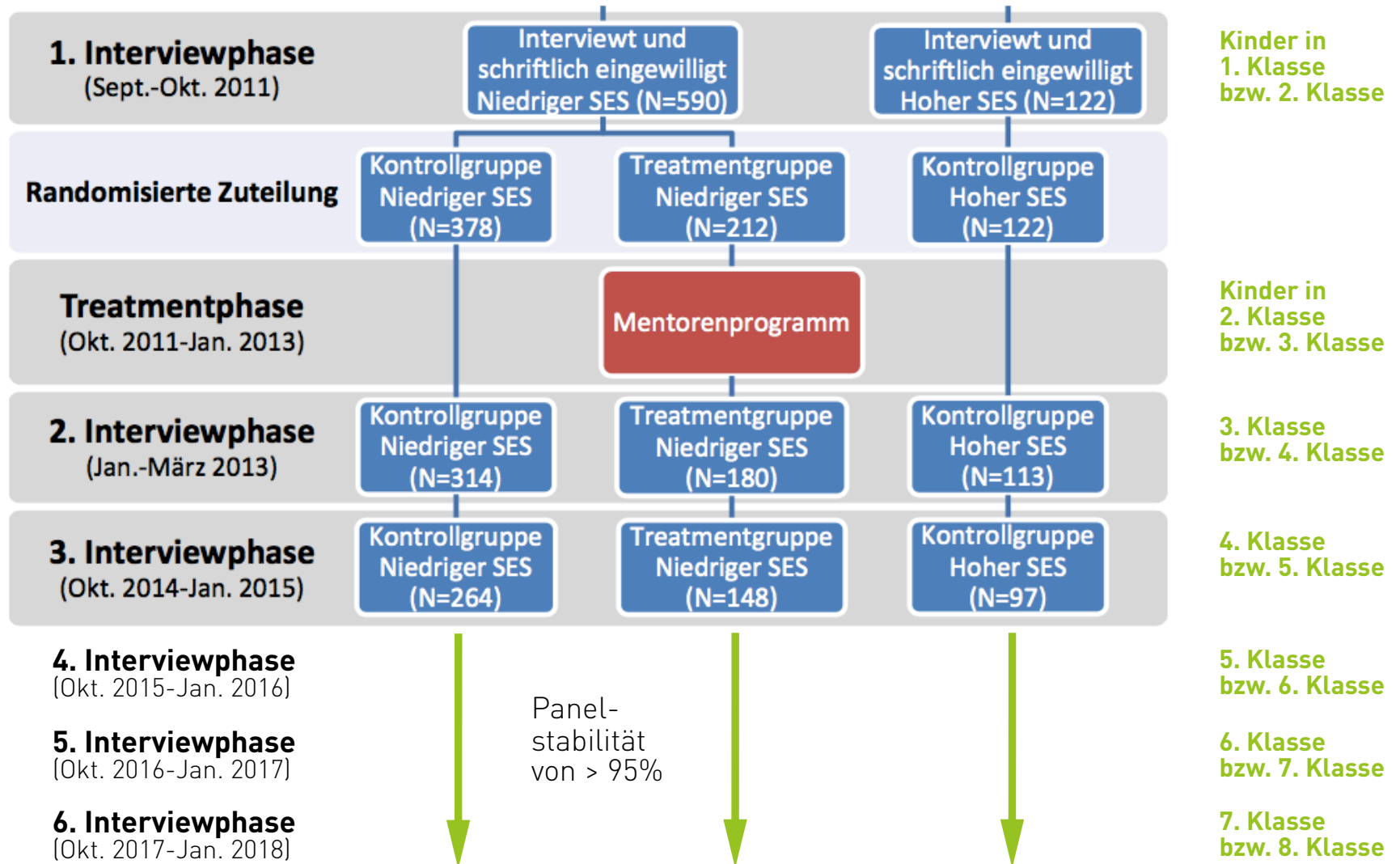
Mentoring im Rahmen des Programms „Balu und Du“ als „Treatment“



In inzwischen jährlichen Befragungen werden immer alle drei Gruppen befragt



Langzeitstudie läuft: Die befragten Kinder sind zwischen 3. und 4. Interviewphase auf die weiterführende Schule übergetreten

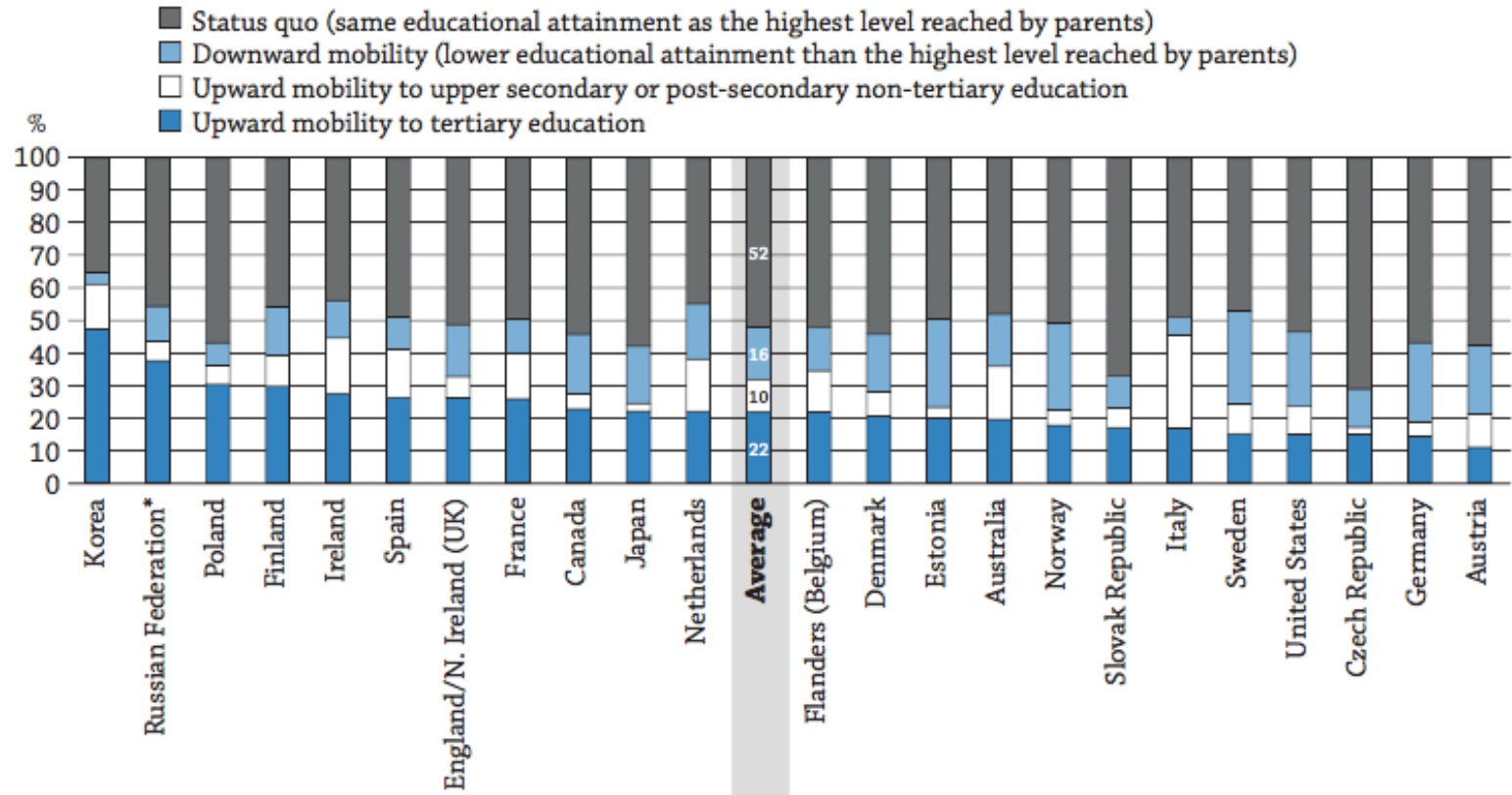


Welche Fragestellungen liegen der Studie zugrunde?

Forschungsfragen:

- Hat das soziale Umfeld Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern?
- Hat eine zufällig erzeugte Variation des sozialen Umfeldes – z. B. durch eine Intervention wie Mentoring – positive Effekte auf die Persönlichkeitsentwicklung?
- Kann Mentoring einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit im Bildungssektor leisten?

Trotz kostenloser Bildung ist die Bildungsmobilität in Deutschland gering



OECD (2015), Education at a Glance 2015: OECD Indicators, OECD Publishing, Paris.

Die Wahrscheinlichkeit, in der 5. Klasse das Gymnasium zu besuchen, ist bei Kindern mit Mentoring um 11% gestiegen

- **80%** der Schüler aus der Kontrollgruppe mit **hohem sozio-ökonomischem Status** sind ins Gymnasium gegangen
- Von den Kindern aus der Kontrollgruppe mit **niedrigem sozio-ökonomischem Status** sind nur **50%** auf dem Gymnasium gelandet.
- Von den Kindern **mit Mentoring**, ebenfalls mit niedrigem sozio-ökonomischen Status, sind **61%** auf das Gymnasium gegangen. Durch das Mentoring haben diese Kinder eine um **11 % höhere Chance**, auf das Gymnasium zu kommen.
- Die Lücke von 30% wird also durch das Mentoring um **ein Drittel** reduziert.

Wer profitiert am meisten vom Mentoring in Bezug auf die Bildungschancen?

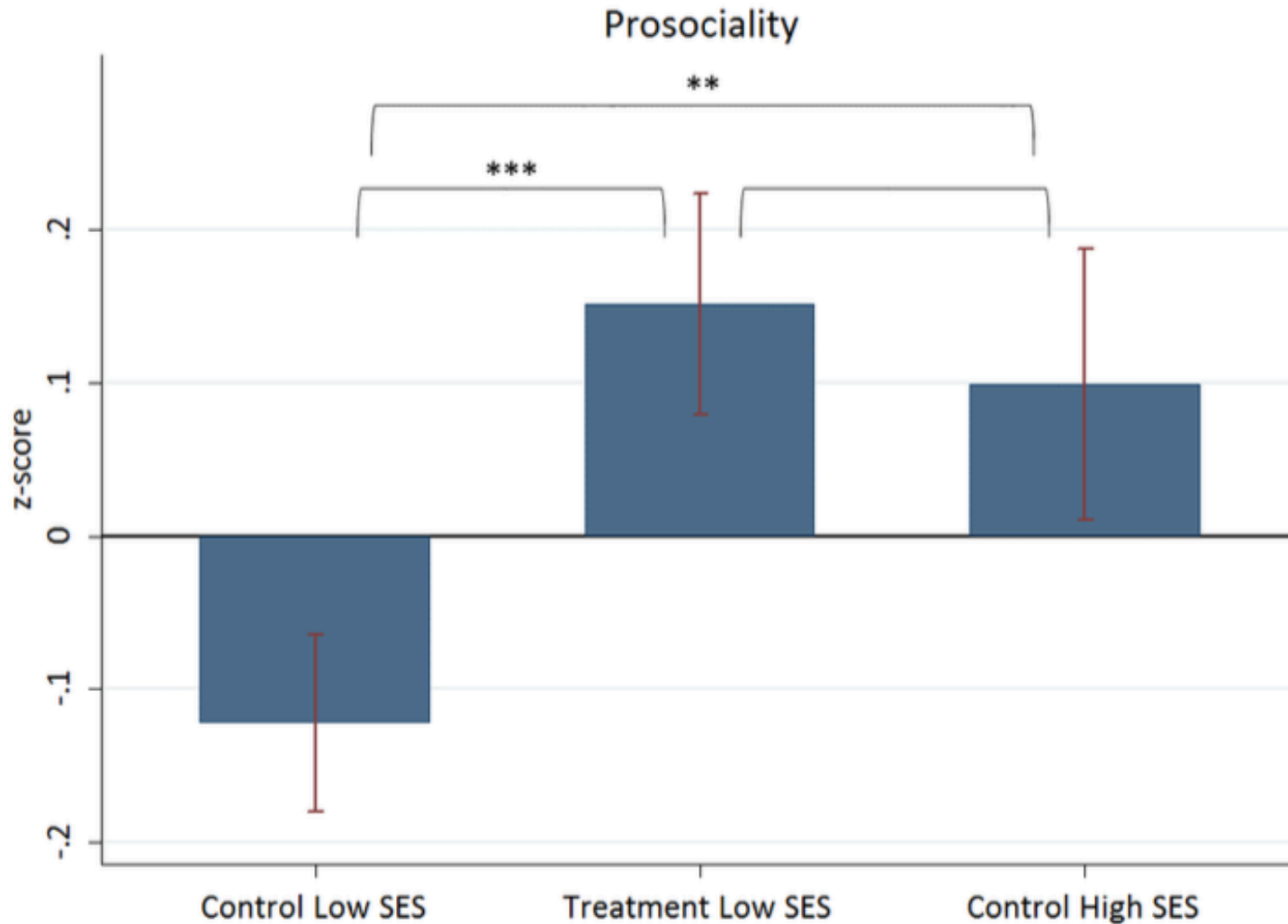
- Kinder an der Grenze, die nicht eindeutig gut und nicht eindeutig schlecht sind
 - Kinder, die während des Mentorings in der 2. Klasse sind
- >> Zweitklässler mit Mentoring haben sogar eine um 16% höhere Chance, auf das Gymnasium zu gelangen

Welche Effekte hat das soziale Umfeld auf die Entwicklung von Prosozialität?

„Prosozialität“

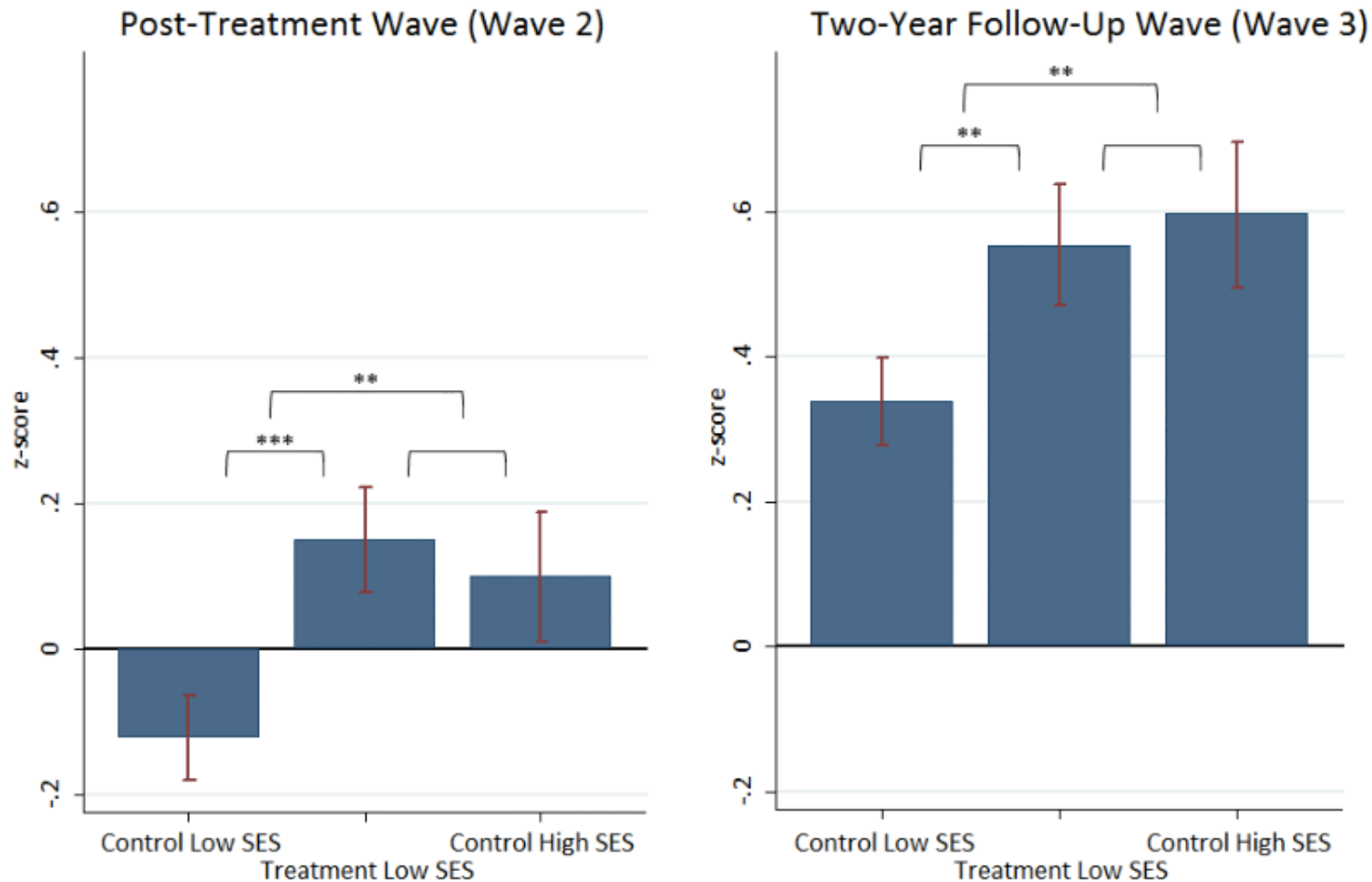
- Vertrauen
- Altruismus
- Verhalten gegenüber anderen

Ergebnis aus 2. Interviewphase: Kausaler Effekt des sozialen Umfelds auf Entwicklung von Prosozialität



Kausaler Effekt des Mentoring ist dauerhaft, obwohl alle Kinder während der Grundschulzeit prosozialer werden

Prosociality



Die Wirkungskommunikation sollte sich am Niveau der vorhandenen Wirkungsbelege orientieren

Direkte Wirkungsbelege

- Messung der Zielerreichung
- Systematische Erhebung und Sammlung durch Evaluation
- Wissenschaftlich erwiesen

„Wie die Studie A zeigt, erzielen unsere Aktivitäten bei unserer Zielgruppe folgende positive Effekte: ...“

Indirekte Wirkungsbelege

- Erfassung der Nachfrage z. B. seitens der Zielgruppe
- Erfassung und Auswertung des Feedback der Zielgruppe

„Die zufriedenen Rückmeldungen unserer Zielgruppe auf unsere Aktivitäten lassen vermuten, dass diese auch weitere positive Auswirkungen haben ...“

Logische Schlussfolgerungen

- Vermutungen aufgrund von individuellen Erfahrungen
- Wirkungsbelege für vergleichbare Konzepte und Aktivitäten

„Aufgrund vergleichbarer Hauptmerkmale ist anzunehmen, dass die positiven Effekte, die für das Mentoringprogramm X nachgewiesen wurden, auch auf unsere Aktivitäten zutreffen.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ute Volz
Benckiser Stiftung **Zukunft**

volz@benckiser-stiftung.org